

# Jahresbericht 2011

Psychologische Beratungsstellen / Erziehungsberatungsstellen  
für den Rhein-Neckar-Kreis und Heidelberg




<b>INHALT</b>	<b>SEITE</b>
<b>1. Die Psychologischen Beratungsstellen</b>	<b>3</b>
<b>2. Einleitung</b>	<b>5</b>
<b>3. Themen</b>	<b>8</b>
<b>3.1 Prävention - Was wir tun</b>	<b>8</b>
<b>3.2 Projekt "Stärke"</b>	<b>9</b>
<b>3.2 Säuglings-Kleinkind-Elternberatung</b>	<b>12</b>
<b>4. Statistik</b>	<b>14</b>
<b>4.1 Erziehungsberatung</b>	<b>14</b>
Fallzahlenentwicklung	15
Geschlechterverteilung	15
Altersverteilung	16
Situation in der Herkunftsfamilie	16
Bildungssituation	17
Migrationshintergrund	17
Gründe der Hilfestellung	18
Überweisung	18
Anzahl der Kontakte (abgeschlossene Fälle)	19
Wartezeiten	19
Herkunftsorte	20
<b>4.2 Zusatzaufgaben</b>	<b>21</b>
<b>4.3 Prävention</b>	<b>21</b>
<b>4.4 E-Mail-Beratung</b>	<b>22</b>
Fallzahlen	22
Geschlechterverteilung	22
Altersverteilung	23
Anzahl der E-Mails je Fall	23
Beratungsanliegen	24
Herkunftsregionen	24

## DIE PSYCHOLOGISCHEN ERATUNGSSTELLEN

Im Rhein-Neckar-Kreis gibt es ein gleichmäßig verteiltes Netz an Erziehungsberatungsstellen in verschiedenen Trägerschaften. Insgesamt 10 Beratungsstellen mit 36 Fachkräften, von denen 26,8<sup>1</sup> durch das Landratsamt gefördert werden, stehen den 96.000 im Rhein-Neckar-Kreis lebenden jungen Menschen unter 18 Jahren und ihren Familien zur Verfügung.

Im Einzelnen sind folgende Beratungsstellen im Kreisgebiet tätig:




**Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche**  
Konrad-Adenauer-Ring 8 • 69214 Eppelheim  
Telefon 0 62 21-76 58 08 • [www.psycho-berat.de](http://www.psycho-berat.de)

**Außenstellen**  
Heidelberger Str. 16a • 68766 Hockenheim  
Telefon 0 62 05-1 54 32  
Johann-Jakob-Astor-Str. 1 • 69190 Walldorf  
Telefon 0 62 27-81 90 01



**Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche des Caritasverbandes Heidelberg e.V.**

Veit-Stoß-Str. 5  
69126 Heidelberg  
Telefon 0 62 21- 40 90 24  
[www.psychologischeberatung-hd-caritas.de](http://www.psychologischeberatung-hd-caritas.de)



**Psychologisches Zentrum für Diagnostik und Förderung von Schulleistungen**

**Erziehungsberatungsstelle**  
Adlerstr. 1/5-1/6 • 69123 Heidelberg  
Telefon 0 62 21- 7 39 21 • [www.awo-heidelberg.de](http://www.awo-heidelberg.de)

**Institut für analytische Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie Heidelberg e.V.**  
Posselstrasse 2 • 69120 Heidelberg  
Telefon 0 62 21-43 91 98 • [www.akjp-hd.de](http://www.akjp-hd.de)

**Außenstellen**  
Friedrich-Ebert-Str. 2 • 69412 Eberbach  
Telefon 0 62 71-68 87  
Luisenstr. 1 • 68526 Ladenburg  
Telefon 0 62 03-1 29 28



**Kinderschutz-Zentrum Heidelberg**  
Adlerstr. 1/6  
69123 Heidelberg  
Telefon 0 62 21- 7 39 21  
[www.awo-heidelberg.de](http://www.awo-heidelberg.de)



**Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche des Caritasverbandes für den Rhein-Neckar-Kreis e.V.**

Mannheimerstr. 87  
69126 Heidelberg  
Telefon 0 62 02- 1 03 88  
[www.pbs-eb-schwetzingen.de](http://www.pbs-eb-schwetzingen.de)

<sup>1</sup> Die für den Betrieb der Beratungsstellen nötigen Verwaltungskräfte werden ausschließlich von den Einrichtungsträgern finanziert.



**Psychologische Beratungsstelle  
für Erziehungs-, Partnerschafts-  
und Lebensfragen des  
Evang. Kirchenbezirkes Kraichgau**

Jahnstraße 11  
74889 Sinsheim  
Telefon 0 72 61- 10 11  
[www.pbs-sinsheim.de](http://www.pbs-sinsheim.de)



**Psychologische Beratungsstelle  
für Erziehungs-, Partnerschafts-  
und Lebensfragen des  
Evang. Kirchenbezirkes Neckargemünd**

Marktplatz 10  
69151 Neckargemünd  
Telefon 0 62 23- 31 35  
[www.pbs-neckargemuend.de](http://www.pbs-neckargemuend.de)



**Psychologische Beratungsstelle für Eltern,  
Kinder und Jugendliche der Stadt Weinheim**

Marktplatz 1  
69469 Weinheim  
Telefon 0 62 01- 43 62  
[www.weinheim.de](http://www.weinheim.de)



**Psychologische Beratungsstelle für Eltern,  
Kinder und Jugendliche des Caritasverbandes  
für den Rhein-Neckar-Kreis e.V.**

Südliche Zufahrt 5  
69168 Wiesloch  
Telefon 0 62 22- 5 90 34  
[www.psychologische-beratungsstelle-wiesloch.de](http://www.psychologische-beratungsstelle-wiesloch.de)

*„Im Supermarkt höre ich, wie ein etwa 10jähriger Junge seinen Vater fragt: ‚Du Papa, was ist eigentlich ein Hippie?‘ Da wurde mir bewusst, was es bedeutet, Kinder zu haben: Einen Menschen die unbekannte Welt zu erklären, bis er sich darin zurechtfindet – und die Welt dadurch selbst immer wieder neu zu entdecken und zu überdenken. Ich freue mich schon darauf, selbst einmal Kinder zu haben!“<sup>1</sup>*

## 2. EINLEITUNG

Erziehungs- und Familienberatung als Leistung der Kinder- und Jugendhilfe kann von den Eltern (Personensorgeberechtigten) und von jungen Menschen selbst niederschwellig, kostenfrei und direkt in Anspruch genommen werden. Von dieser Möglichkeit machen Familien regen Gebrauch. Trotz zurückgehender Kinderzahlen steigt die Zahl der Beratungen seit Jahren deutlich an. Der Unterstützungsbedarf der Familien schlägt sich in einer ständig steigenden Inanspruchnahme von Beratung nieder.

Die Psychologischen Beratungsstellen im Rhein-Neckar-Kreis und in Heidelberg schauen mit mehr als 4750 Anmeldungen im Jahr 2011 wieder auf ein gestiegenes Fallaufkommen zurück. Zusammen mit Eltern, Geschwistern und anderen am Beratungsprozess beteiligten Personen (Erzieherinnen, LehrerInnen, Großeltern und andere mehr) wurden etwa 10 000 Menschen beraten. Zwar sind schon die absoluten Zahlen beeindruckend, doch ein realistisches Bild ergibt sich erst, wenn die Beratung auf die Zahl der Minderjährigen bezogen wird. Vergleicht man die Daten mit den Erhebungen des Statistischen Bundesamtes, so entfielen 1993 auf 10 000 Minderjährige 111

Beratungen; im Jahr 2010 waren es dagegen schon 219 Beratungen. Die Quote der Inanspruchnahme hat sich im selben Zeitraum damit verdoppelt. Obwohl die Zahl der Kinder in Deutschland abnimmt, steigt die Inanspruchnahme von Erziehungsberatung stark. Entsprechend diesen Untersuchungen wurden in den letzten Jahren 30 % der Minderjährigen und ihre Familien durch Erziehungsberatung unterstützt. Man muss davon ausgehen, dass heute jedes 3. Kind im Laufe seines Lebens bis zu seinem 18. Lebensjahr ein- oder mehrfach in seiner Entwicklung durch Erziehungs- und Familienberatung gefördert wird.<sup>2</sup>

Familie ist seit langem einem Wandel ausgesetzt. Die Zahl der Kinder geht kontinuierlich zurück. Familie hat sich zur Kernfamilie der Eltern mit einem oder zwei Kindern entwickelt. Mit der zunehmenden Berufstätigkeit von Frauen (etwa 60 % der Mütter mit Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren, gehen einer Erwerbstätigkeit nach), muss das Familienleben daher verstärkt mit den Anforderungen der Arbeitswelt, den Vater wie Mutter ausgesetzt sind, in eine Balance gebracht werden. Die abnehmende Kinderzahl hat zur Folge, dass sie für Eltern und Gesellschaft an Be-

<sup>1</sup> Lydia Stockert, Erasmusstudentin, Warschau

<sup>2</sup> Vgl. bke: Familie und Beratung, Memorandum zur Zukunft der Erziehungsberatung (2012).

deutung gewinnen. Die Kinder werden zu einem hohen Gut. Ihre Entwicklung wird in besonderem Maß gefördert und sie bekommen den Status eines Projektes, in das für die Zukunft investiert werden muss. Die enorme Zunahme von Privatkindergärten (sogar mit zweisprachiger Ausrichtung), Privatschulen, Nachhilfeeinrichtungen u.a.m. unterstreichen diesen Trend. Eltern möchten ihren Kindern die besten Startchancen ins Leben ermöglichen und scheuen dafür fast keine Kosten. Allerdings ist auch unsere Gesellschaft auf eine optimale Förderung seiner künftigen Erwerbstätigen angewiesen. Denn nur so sind die Herausforderungen der Zukunft zu meistern. Für die Jugendhilfe ist es deshalb wichtig, sich rechtzeitig zu positionieren, um diesen Entwicklungen einen sinnvollen Rahmen zu geben. Eltern brauchen nicht nur gezielte Förderangebote für ihren Nachwuchs, sondern auch Möglichkeiten, ihre erzieherischen Kompetenzen den neuen Anforderungen anzupassen. Die Impulse aus dem Landesprogramm „Stärke“ sind ein erster Schritt in diese Richtung.

In ihren ersten Lebensjahren brauchen Kinder für eine gelingende Entwicklung stabile Beziehungen, in denen sie Geborgenheit, Wärme und Liebe erfahren. Nur in einer solchen Atmosphäre können sie die in ihnen schlummern den Fähigkeiten und Fertigkeiten entfalten. Wie störanfällig Familien heute sind, machen die zunehmenden Scheidungszahlen verbunden mit neuen Formen familiären Zusammenlebens deutlich. Diese zahlreichen Übergänge müssen bewältigt werden. Aus entwicklungspsychologischer Sicht sind Übergänge und Krisen auch mit Entwicklungschancen verknüpft. Einst galt es die Übergänge aus der Familie in die Kindertagesbetreuung, von dort zur Grundschule und dann zur weiterführenden Schule zu bewältigen. Heute kommen bei einer Scheidungsrate von fast 50 % im urbanen Raum weitere Übergänge hinzu: die Trennung oder Scheidung der Eltern. Der Übergang in eine Ein-Eltern-Familie und/ oder der Aufbau einer Stieffamilie muss bewältigt werden; Kinder wie Erwachsene müssen

sich den damit verbundenen Aufgaben stellen. Mit ihren vielfältigen Angeboten (Kindergruppen, Trennungsberatung, Mediation) tragen die Beratungsstellen zu gelingenden und stabilen Übergängen in der familiären Entwicklung bei.

Die frühe Unterstützung von Familien ist eine gesellschaftlich notwendige Investition, die sich auch nach ökonomischen Kriterien rechnet. Erziehungsberatung ist unter den Jugendhilfemaßnahmen die kostengünstigste Unterstützungsform. Gleichwohl mussten in den letzten 20 Jahren der Ausbau neuer Angebote wie Aufsuchende Familientherapie, Frühförderung und andere Zusatzaufgaben bei stagnierendem bis sinkenden Personalbestand geleistet werden. Die gestiegene Inanspruchnahme hat zusammen mit den zusätzlich übernommenen Aufgaben eine Reduktion der Leistungen für die Betroffenen zur Folge. Die Dauer einer Beratung ist kürzer geworden. Wiederanmeldungen nehmen zu.

Neugier und Forscherdrang sind Eigenschaften, mit denen Kinder und junge Menschen besonderes ausgestattet sind. So ist es kein Wunder, wenn sie ihre Eltern bei der Nutzung des neuen Handys, bei der Anwendung neuer Computerprogramme oder bei der Einführung von sozialen Netzwerke (Facebook und Co.) unterstützend zur Seite stehen. Auf der Wunschliste zum Geburtstag und zu Weihnachten stehen selbstverständlich Spielkonsolen und tragbare Spielgeräte wie Nintendo. Nur wenige Eltern wagen sich in die Spielewelt ihrer Kinder hinein und setzen sich mit ihren Kindern an den Computer, um beispielsweise sich eine eigene virtuelle Identität (z.B. einen Avatar in World of Warcraft) zu konstruieren. Besonders die Online gestützten Spiele erfordert eine soziale Koordination der Spieler, die sich in Teams und Gilden zusammenschließen. Zwar werden dadurch erwünschte Teamfähigkeiten gefördert, die jedoch häufig mit Bedürfnissen des familiären Zusammenlebens nicht nur konkurrieren, sondern auch in Konflikt geraten. Jugendliche sehen sich

nicht in der Lage, am gemeinsamen Abendessen oder dem Familienausflug teilzunehmen, weil sie mit ihren Mitspielern zur nächsten konzertierten Aktion verabredet sind. Streit und Konflikt in der Familie sind somit vorprogrammiert. Im Beratungsprozess arbeiten wir mit diesen Familien an familienverträglichen Umgangsformen mit den neuen Medien. Dabei ist darauf zu achten, ob die Computernutzung noch einem normalen Gebrauch<sup>3</sup> entspricht oder bereits Tendenzen eines dysfunktionalen Mediengebrauchs festzustellen sind. Inzwischen beobachten wir häufiger, dass manche Jugendlichen die virtuelle Welt des Internets dazu nutzen, um aus ihrer eigentlichen Wirklichkeit sich zurückzuziehen. Häufig stecken dahinter Ängste, z.B. den beruflichen und den sozialen Anforderungen gerecht zu werden, aber auch Anzeichen depressiver Entwicklungen.

In Zusammenarbeit mit der Rettungsleitstelle in Ladenburg und dem Notfallseelsorgeteam der Feuerwehren organisierten die Beratungsstellen für ihre Mitarbeitenden im Berichtsjahr eine Fortbildung zur psychologischen Versorgung und Begleitung Betroffener bei großen Schadensereignissen. Mit Herrn Dr. Pieper konnte ein Experte gewonnen werden, der viel Erfahrung mit Großschadensereignissen vorweisen kann. Ein Schwerpunkt der Schulung lag auf dem Umgang mit Kindern und deren Familien. Zur Unterstützung der bestehenden Notfallteams werden künftig die Mitarbeitenden der Beratungsstellen ihr Wissen und ihre Erfahrung für die Akutversorgung und Folgebetreuung im Katastrophenfall einbringen. Besonders für Familien, die dem traumatischen Ereignis nachfolgenden Belastungen ausgesetzt sind, sind die Beratungsstellen eine gute Anlaufstelle.

Im thematischen Teil des Jahresberichtes stellen wir einige fallübergreifende Aktivitäten vor. Unerlässlich sind Vorträge und Workshops für Eltern von Kindertagesstätten- und

Schulkindern. Die Angebote der Beratungsstellen bieten Orientierungshilfen zu aktuellen Fragen des erzieherischen Alltags.

[Diesen Teil würde ich ans Ende der Einleitung setzen] Im folgenden gibt Sabine Dumat-Gehrlein einen Überblick für die vielfältigen Angebote im Bereich der Elternbildung. In Zusammenarbeit mit den Kindertagesstätten führen die Beratungsstellen „Stärke“-Gruppen vor Ort durch. Frau Licht-Schauer greift in ihrem Bericht die Entwicklungen bei der Umsetzung des Landesprogramms Stärke auf. In den letzten Jahren entwickelte sich die Frühförderung für Kinder und junge Familien zu einem festen Bestandteil der Angebote in der Jugendhilfe. Auch hier erweisen sich die Psychologischen Beratungsstellen mit ihrem niederschwelligem Zugang als geeignete Träger dieser neuen Angebote. Frau Licht-Schauer gibt mit anschaulichen Beispielen einen Einblick in die Bedarfslage dieser jungen Familien.

Erziehungsberatung im Sinne der §§ 16, 17, 18 und 28 SGB VIII ist eine Leistung, die der öffentliche Hilfeträger vorzuhalten hat. Seit vielen Jahren hat der Rhein-Neckar-Kreis diese Aufgabe in Zusammenarbeit mit den freien Trägern der Psychologischen Beratungsstellen erfolgreich organisiert. Die Träger und das Landratsamt gewährleisten die finanzielle, sachliche und fachliche Ausstattung dieser wichtigen Beratungstätigkeit, ohne die den Ratsuchenden dieses niederschwellige Angebot nicht zur Verfügung stünde. Eltern sind immer wieder überrascht, dass Erziehungsberatung kostenfrei ist und schätzen die geleistete Unterstützung sehr. Auch im Namen der beratenen Eltern und jungen Menschen danken wir den Verantwortlichen für die Sicherung unserer Beratungsangebote.

<sup>3</sup> Jugendliche verbringen durchschnittlich 4,5 Stunden am Tag vor dem Computer.

### 3. THEMEN

#### 3.1 Prävention – was wir tun<sup>4</sup>

Nach §16 SGB VIII sollen Müttern, Vätern, anderen Erziehungsberechtigten und jungen Menschen Leistungen der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie angeboten werden. Hier soll es unter anderem um Angebote gehen, die Familien in unterschiedlichen Lebens- und Erziehungssituationen ansprechen und Beratung in allgemeinen Fragen zur Entwicklung und Erziehung junger Menschen sicherstellen.

Die psychologischen Beratungsstellen im Rhein-Neckar-Kreis haben sich im Jahr 2011 auch diesen präventiven Aufgaben angenommen und eine breite Palette an Bildungsangeboten zur Verfügung gestellt. Dabei richten sich die präventiven Angebote an Eltern, Kinder und Jugendliche, die sich nicht mit individuellen Anliegen an die Beratungsstellen gewandt haben. Elternabende, Vorträge und Gesprächskreise greifen Themen aus dem Lebensalltag mit Kindern und Jugendlichen auf und vermitteln sowohl entwicklungspsychologische als auch familiendynamische Zusammenhänge. Präventive Arbeit umfasst aber auch Supervisions- und Fortbildungsangebote für andere Fachkräfte der Jugendhilfe, für Lehrerinnen und Lehrer und Angehörige anderer Professionen.

So wurden zum Beispiel in den Kindergärten der Region zahlreiche Elternabende zu unterschiedlichen Themen angeboten. Inhaltlich reichen diese Elternabende von allgemeinen Themen wie „Fragen rund um die Erziehung“ über „Grenzen, Nähe, Selbstfürsorge“ bis hin zu speziellen Abenden im Rahmen der Präventionsarbeit gegen sexuelle Gewalt: „Ich darf nein sagen – wie wir unsere Kinder stark machen können“. In diesem Kontext beteiligten sich die Beratungsstellen des Rhein-Neckar-Kreises sowohl an der „Sicherheitswoche in Leimen“ (Podiumsdiskussion zum

Thema „Sexueller Missbrauch und Ansprechen von Kindern“), als auch bei den „Sicherheitstagen in Sinsheim“.

Von den Herausforderungen des „Vaterwerdens“ sprach ein Vortrag „Wenn Man(n) Vater wird“, für Eltern mit pubertierenden Kindern war der Konfirmandenelternabend „Wie umarme ich einen Igel?“ gedacht.

Für Jugendliche, die erfahrungsgemäß weniger aus eigenem Antrieb zur Beratung kommen, stellen die Beratungsstellen ebenfalls diverse fallübergreifende Angebote bereit. So wurden zum Beispiel bei einem Projekttag Schüler einer gewerblichen Berufsschule über die inhaltliche Arbeit und den Zugang zu Beratungsstellen in ihrer Nähe informiert. In einem Gymnasium des Rhein-Neckar-Kreises gestaltete eine Beratungsstelle im Rahmen der Suchtprävention Workshops zum Thema „Individuelle Stärken und Schwächen“. Seminare für Berufspaten von Jugendlichen in Schulen gehören genauso zum erweiterten Angebotsspektrum, wie regelmäßige spezifische Angebote für Firmlinge, Konfirmanden und deren Eltern der Stellen in kirchlicher Trägerschaft.

Auch in der Fortbildung von ErzieherInnen sind die Mitarbeiter der Beratungsstellen seit einigen Jahren gefragte Ansprechpartner. Im Auftrag des Jugendamtes wurden im Jahr 2011 zum Beispiel Vorträge zum Thema „Resilienz“ für LeiterInnen von Kindertageseinrichtungen des gesamten Rhein-Neckar-Kreises gehalten.

Im Kontext der gerichtsnahen Beratung, einem weiteren Arbeitsfeld der psychologischen Beratungsstellen, arbeiten alle beteiligten Stellen in regionalen Arbeitskreisen mit und bringen sich mit ihrem methodischen Ansatz zur Schlichtung und Mediation bei hochstrittigen Elternpaaren ein. Sie kommen dabei mit allen Professionen (RichterInnen, RichterInnen, RechtsanwältInnen, JugendamtsmitarbeiterInnen), die an diesen Verfahren beteiligt sind, ins Gespräch. Diese präventiven Angebote für unterschiedliche Zielgruppen stellen einen wichtigen und fachlich unver-

<sup>4</sup> Dipl.-Psych. Sabine Dumat- Gerlein, Psychologische Beratungsstelle Wiesloch



zichtbaren Teil der Arbeit der Psychologischen Beratungsstellen im Rhein-Neckar-Kreis dar. Ein breites Spektrum konnte trotz steigender Anmeldezahlen und knapper werdenden Ressourcen auch im Jahr 2011 realisiert werden.

### 3.2. Projekt „STÄRKE“<sup>5</sup>

Besser man bringt dem Kind schwimmen bei, als zu warten, bis es in den Brunnen gefallen ist. So könnte man die präventive Arbeit der Beratungsstellen im Rahmen der „Stärke“-Elterngruppen charakterisieren. Belastete Familien neigen häufig zu sozialer Isolation, sodass dysfunktionale Erziehungsstile oftmals unreflektiert persistieren und die Familienatmosphäre erheblich belasten. Dies wirkt wiederum negativ auf die Entwicklung der Kinder. Kinder brauchen „starke“ Eltern, die ihnen helfen die gewöhnlichen Entwicklungsaufgaben, aber auch schwierige Lebensumstände zu meistern. Doch nicht alle Eltern verfügen über diese Kompetenzen. Sie brauchen Unterstützung um ihre Kinder adäquat zu begleiten.

Früher wurden elterliche Kompetenzen häufig in der Zusammenarbeit mit den Großeltern und anderen der Familie nahe stehenden Personen vermittelt. Inzwischen ist der erzieherische Alltag komplexer geworden, gesellschaftliche Erwartungen, an Eltern und Kinder bei gleichzeitiger beruflicher Mehrbelastung gestiegen. Jungen Eltern fehlen immer häufiger Modelle für den Umgang mit kleinen Kindern. Die Fähigkeiten für die adäquate Bewältigung der familiären Herausforderungen müssen sich Eltern oft mühsam aneignen. Besonders der Umgang mit überfordernden Situationen (Konflikte, Stress etc.) verlangt ein breites Spektrum verschiedener Kompetenzen.

Um Eltern zu unterstützen hat das Land Baden-Württemberg 2008 ein Programm zur Stärkung der El-

ternkompetenz (STÄRKE) beschlossen. Das Projekt fußt auf zwei Säulen: Zum einen erhalten Eltern von Neugeborenen einen Bildungsgutschein, den sie für einen Grundkurs „Kindesentwicklung“ im ersten Lebensjahr einlösen können. Die zweite Säule richtet sich an Familien in besonderen Lebenslagen (z.B. Alleinerziehende, Migranten, Teenagereltern, Familien mit Gewalterfahrungen, Familien mit kranken oder behinderten Mitgliedern). Die Angebote sind insbesondere für Eltern gedacht, die kaum Zugang zu Elternbildungsmaßnahmen finden. Bei Bedarf werden auch Hausbesuche durchgeführt.

Die Erziehungsberatungsstellen des Rhein-Neckar-Kreises konzipierten ein Angebot für die zweite Säule. Dabei ließen sie sich von den Problembelastungen der Ratsuchenden in der Einzelfallarbeit leiten. Kreative Lösungen bspw. durch Ausweitung eines bestehenden Gruppenangebots für Kinder auf eine ergänzende Elterngruppe oder ein Angebot für eine bestimmte MigrantInnengruppe („Erziehen zwischen den Kulturen“) wurden erprobt und bewährten sich (vgl. Elternrückmeldung zu einem Angebot der Caritas, HD). Darüber hinaus wurden Gesprächsgruppen für Eltern in besonderen Lebenslagen von unseren Mitarbeitern sowohl in Kindertageseinrichtungen/Horten an Grundschulen angeboten. Diese Orte wurden gewählt, um einen möglichst niederschweligen Zugang zu gewährleisten. Durch das Bringen und Holen der Kinder verkehren die Eltern regelmäßig dort, sind mit der Einrichtung vertraut, was Berührungängste reduziert. Gleichzeitig unterstützt dieses Angebot das Profil der Kindertagesstätte sowie die elterliche Kooperation mit den Erzieherinnen.

Der Schwerpunkt des Angebotes lag zum einem auf der Förderung der Selbstwahrnehmung, die eine elementare Grundlage des mütterlichen Fühlens, Denkens und Handelns darstellt. Ergänzt wurde dies durch eine einfühlsame Psychoedukation, um die Eltern für die Bedürfnisse der Kinder zu sensibilisieren. Die Eltern erhielten innerhalb der

<sup>5</sup> Irmhild Licht-Schauer, KJP, Institut für analytische Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie, Heidelberg

Gruppe die Möglichkeit zur Reflexion ihrer Erziehungshaltungen, die sie in einem geschützten Rahmen kritisch und konstruktiv betrachten konnten. Ziele dabei waren: Die Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz, die Steigerung der Selbstreflexion und des Selbstwertes und schlussendlich eine Aktivierung weiterer Ressourcen. Es wurden jedoch nicht nur Erziehungsfragen behandelt. Die Gruppe diente auch dem gegenseitigen Austausch über positive als auch kritische Familienerfahrungen. Pro Gruppe fanden 6 Treffen á 1,5-2 Stunden statt. Die Gruppengröße schwankte je nach Gruppe zwischen 4 und 8 Teilnehmern.

Die Erfahrungen aus den verschiedenen Gruppen zeigen, dass es sehr unterschiedliche Anliegen gab, und es wichtig war, sich flexibel auf die Bedürfnisse und Nöte der TeilnehmerInnen einzustellen. Positiv beurteilten die Eltern den diskreten, aber persönlichen Austausch innerhalb der Gruppe. Die meisten Mütter entwickelten ein verändertes Problembewusstsein, manche Unsicherheiten und Sorgen ließen sich relativieren. Sie erlebten sich in ihrer Elternrolle wieder kompetenter, handlungsbereiter, zuversichtlicher und fühlten sich „gestärkt“. Neue Kontakte i.S. von Netzworkebildung wurden geknüpft. Die Hemmschwelle eine Beratungsstelle – im Bedarfsfall - aufzusuchen wurde gesenkt.

Bei Bedarf stehen die Fachkräfte der Beratungsstellen im Anschluss an die Gruppenveranstaltung einzelnen Familien zur Klärung und Bewältigung spezifischer Problemsituationen zur Verfügung. Je nach Notwendigkeit finden diese Gespräche im Rahmen eines Hausbesuches bzw. in den Beratungsstellen statt. Diese Gespräche führten wir im familientherapeutischen Setting mit der ganzen Familie.

**Einige Rückmeldungen von Eltern, die an einer  
"Stärke"-Gruppe teilgenommen haben:**

SUPER! Das hat uns viel weiter gebracht und wir sagen es gern weiter, denn viele andere Kinder und Eltern haben auch Interesse.

Hat sehr gut getan. Sehr wichtige, nur nützliche Dinge besprochen.  
Jetzt liegt es daran, die Dinge richtig anzuwenden; daran denken, sich immer wieder daran erinnern und ins Leben übertragen.  
Vielen Dank!  
Jedes Mal sehr positive Stimmung entstanden. Man hat Kraft getankt, es zu Hause rich-

Dass man in einer Gruppe ist, voneinander und miteinander lernen kann. Hat sehr viel Spaß und Erfahrung gemacht. Kann ich nur weiter empfehlen. Dass jetzt vieles anders zu sehen ist wie man es glaubt, und anders machen kann. Dass man etwas gelernt hat und sehr viel Positives mit für den weiteren Weg mitnimmt.

Ich bekam gute Denkansätze geboten. Schade, dass es nur 6 Sitzungen waren - hätte länger sein können.

Ich fand interessant, mit welchen Problemen sich andere Mütter herumschlagen.

Hat den Umgang innerhalb / mit der Familie bewusster gemacht.  
Hat das Gefühl gegeben, nicht „alleine“ mit der Situation zu sein.  
Hat viele gute Tipps gegeben, (die auch leicht umzusetzen sind) den Alltag einfacher bewältigen.  
Hat mir geholfen mich besser kennenzulernen / zu hinterfragen.  
Hat geholfen die Kinder / ihre Reaktionen, ihr Verhalten besser zu verstehen - dadurch mich „lockerer“ gemacht.  
Hat Dinge, die einem eigentlich bewusst sind auf's Neue bewusst gemacht.

### 3.3 Säuglings-Kleinkind-Eltern-Beratung<sup>6</sup>

Wenn sich Eltern bei ihren Kindern Sorgen wegen Schrei- oder Schlafprobleme, auftretender Schwierigkeiten beim Stillen oder Füttern sowie Störungen in der Interaktion machen, finden sie Unterstützung in den Beratungsstellen. Die Beratung basiert auf den Konzepten der Säuglings-Kleinkind-Eltern-Psychotherapie<sup>7</sup>.

Die Anfragen sind meist dringend, die Eltern erschöpft, verzweifelt und an ihre Grenzen gekommen. Mit dieser Last wollen sie angenommen werden, statt wie vielleicht seitens des Umfeldes geschehen Kritik und gut gemeinte Ratschläge zu hören. Oft suchen Eltern in der Beratung selbst „Beelterung“, d.h. sie tanken selbst, um die Herausforderungen der Elternschaft zu meistern.

Mit dem Einverständnis der Eltern nahmen wir Kontakt zu Antons Schule auf. Seine Lehrerin zeichnete folgendes Bild: Anton falle durch aggressives, verweigerndes und unruhiges Verhalten auf und habe in der Schule so gut wie keine Freunde.

Mit der Geburt ihres Kinds können problematische Beziehungsrepräsentanzen der eigenen Eltern reinszeniert werden. Vor dem Hintergrund unseres entwicklungspsychologischen Wissens versuchen wir mit Hilfe einer empathisch verstehenden Haltung mögliche innere Konflikte, die das gegenseitige „Einschwingen“ von Eltern und Kind erschweren, zu erfassen und diese den Eltern zugänglich zu machen.

Ein Beispiel: Zur Beratung erscheinen Großmutter, Mutter und Enkel Max, der in der Anmeldung als „Schreibaby“ angekündigt wurde. Ungefragt eröffnet die Großmutter das Gespräch: Ihre Tochter sei völlig am Ende, schlafe seit 3 Monaten kaum eine Stunde am Stück, sei völlig überfordert, der Junge lasse ihr keine Ruhe. Die Mutter wird selbst

um ihre Einschätzung gebeten. Sie schildert die Umstände, die kurz vor der Geburt zu einer unfreiwilligen „Heimkehr“ führten, sie fühle sich in ihrer Verselbstständigung gescheitert. Die beengte Wohnsituation, die permanente Anwesenheit und gut gemeinten Ratschläge der Großmutter setzen sie sehr unter Druck. „Sobald der kleine Max quäkt, steht die Oma auf der Matte“. Auf die Frage, was sie denn glaube, was der Junge brauche, ist ihre Antwort „Ruhe“. Und Sie selbst? - „Ruhe“. Hier schaltet sich die Großmutter wieder ein. Sie kümmere sich ja so viel um den Jungen, damit die Mutter auch mal zu Ruhe komme. Es geht also um „Ruhe“ vielleicht um ein „In-Ruhe-Gelassen-Werden“, deutet die Therapeutin. Erstaunt, aber vor allem verstehend halten beide inne. Während Mutter und Großmutter in der Beratung nach praktischen Lösungen für ihr Zusammenleben und ihre gegenseitige Abgrenzung suchen, wurde der anfangs noch quengelige Max auf dem Arm der Mutter immer ruhiger. Eine wohlige Atmosphäre machte sich breit. Stolz und zuversichtlich verabschiedete sich die Mutter. Ein Folgetermin hatte sich erübrigt.

Nicht immer reichen solch kleine Interventionen aus, um eine ins Stocken geratene Entwicklung wieder in Gang zu setzen. Sind eigene elterliche Ängste oder inneren Konflikte zu groß, ist es angebracht, den Eltern oder Elternteilen eine intensivere Beratung zukommen zu lassen. Die Grenzen zwischen Beratung und Therapie sind dabei oft fließend.

Das einfühlsame Unterstützen der kindlichen Autonomiebestrebungen stellt eine der schwierigsten Aufgaben für die Eltern dar. Gibt es an dieser Stelle Schwierigkeiten, sind häufig widersprüchliche Signale in der Eltern-Kind-Interaktion oder auch unzutreffende Interpretationen kindlichen Verhaltens durch die Eltern beobachtbar. Der zehn Monate alte David, der noch immer gestillt werden

will, die Flasche konsequent ablehnt, quengelt auf dem Schoß der Mutter. Sofort bietet sie ihm, das Kind fest im Griff, die Brust an. Er zeigt nur kurzes Interesse. Dass David

<sup>6</sup> Irmhild Licht-Schauer, KJP, Institut für analytische Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie, Heidelberg

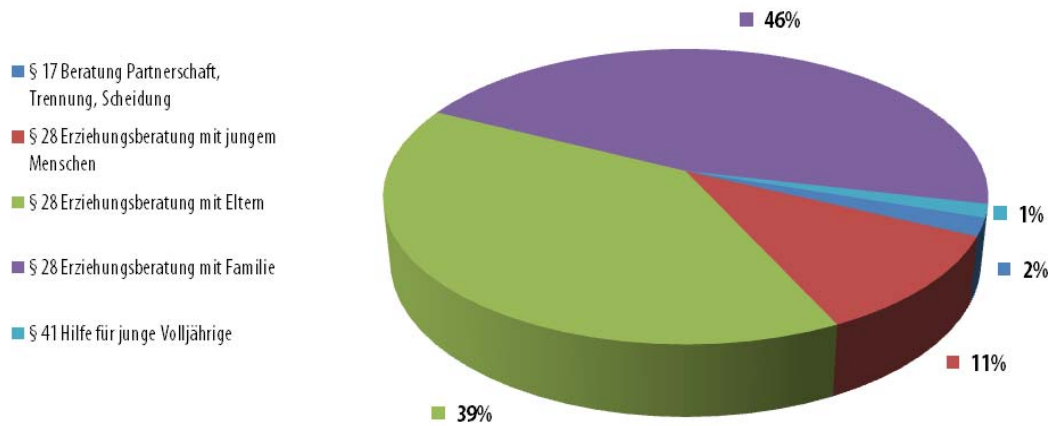
<sup>7</sup> Vgl. Cierpka, M./Windhaus, E. (2007), Psychoanalytische Säuglings-Kleinkind-Eltern-Psychotherapie oder Israel, A. (2007), Der Säugling und seine Eltern.

interessante Dinge im Raum entdeckt hatte, die er krabbelnd erkunden wollte, hatte die Mutter nicht bemerkt. Was mag sie daran hindern, David los zu lassen? Im Laufe des Gesprächs stellte sich heraus, dass diese Mutter in ihrer Kindheit häufig alleine gelassen worden war. Diese Erfahrung wollte sie ihrem Sohn unbedingt ersparen. Hatte zunächst kein Verständnis für das Explorationsbedürfnis ihres Kindes.

Nicht zu unterschätzen sind die möglichen Störungen vorbeugenden Aspekte der Säuglings-Kleinkind-Eltern-Beratung. Durch frühzeitige Intervention kann mit vergleichsweise wenig Aufwand Entlastung geschaffen und eine problematische Entwicklung beim Kind verhindert werden.

## 4. STATISTIK

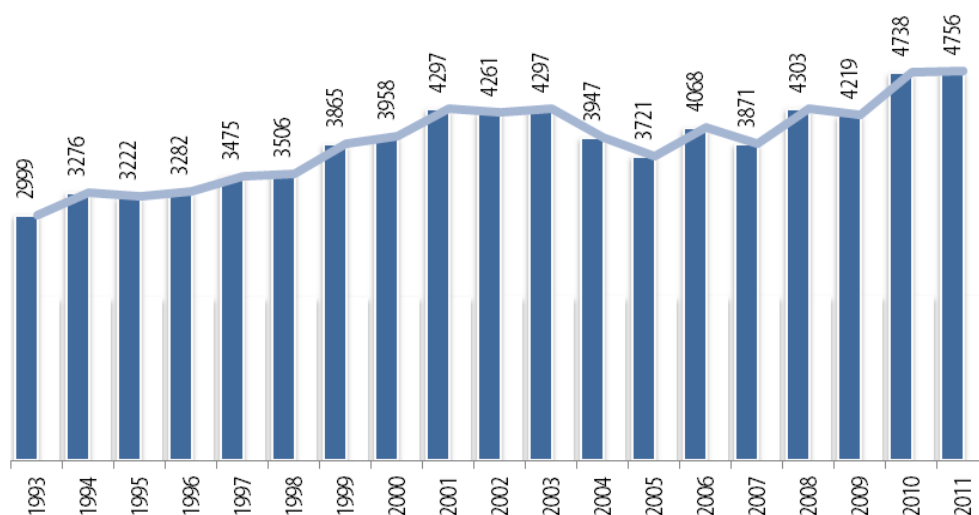
### 4.1 Erziehungsberatung



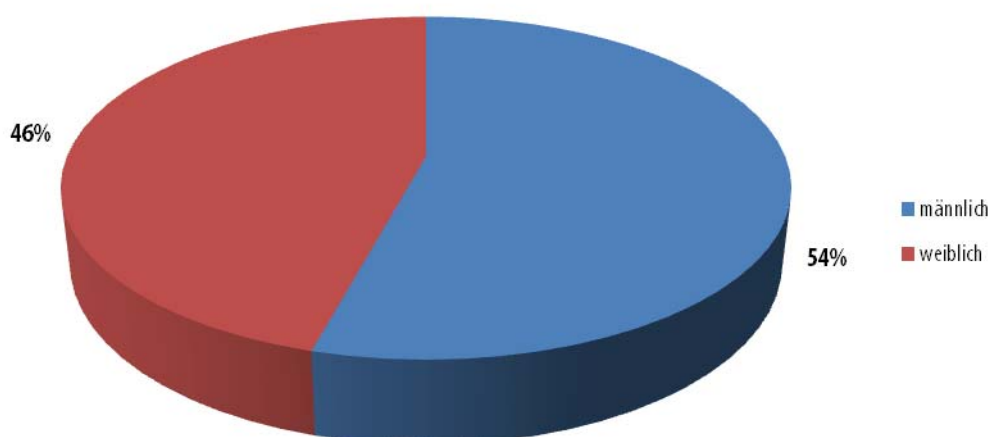
	in Prozent	in Zahlen
§ 17 Beratung Partnerschaft, Trennung, Scheidung	2%	88
§ 28 Erziehungsberatung mit jungem Menschen	11%	494
§ 28 Erziehungsberatung mit Eltern	39%	1766
§ 28 Erziehungsberatung mit Familie	46%	2080
§ 41 Hilfe für junge Volljährige	1%	65
<b>Gesamt</b>	<b>100%</b>	<b>4493</b>

## Fallentwicklung 1993-2011

Erziehungsberatung und Zusatzleistungen<sup>8</sup>



## Geschlechterverteilung

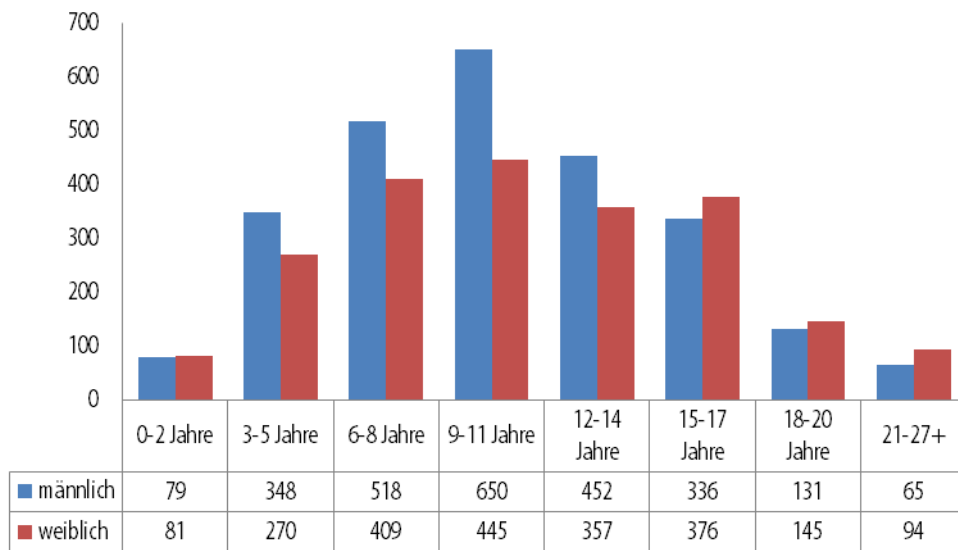


<sup>8</sup> Die EB's erbringen seit 2004 entgeltfinanzierte Leistungen für das Jugendamt. Die Fallzahlen der Zusatzleistungen befinden sich unter Punkt 4.2

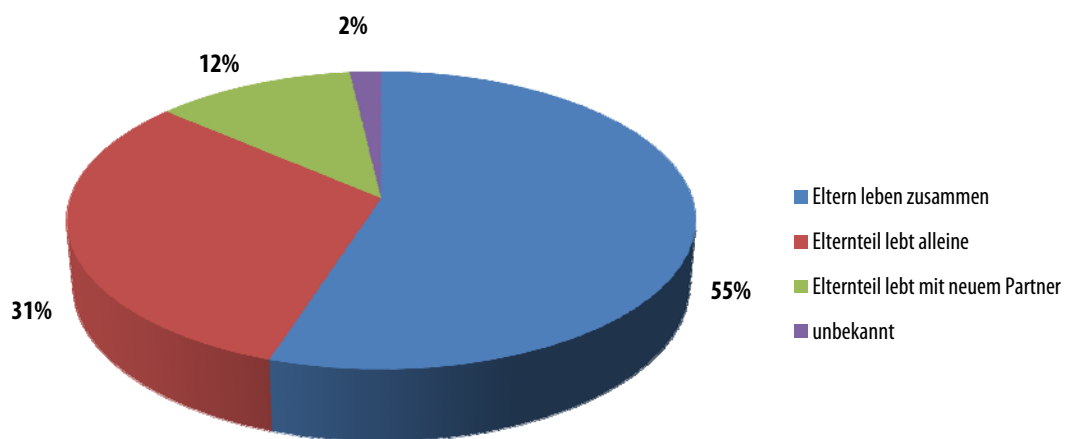
**Durch Beratung insgesamt erreichte Personen<sup>9</sup>: ca. 9500**

Dazu gehören: Familienangehörige, andere Personen (z.B. aus Kindertagesstätten, Schulen, Jugendamt)

**Altersverteilung**



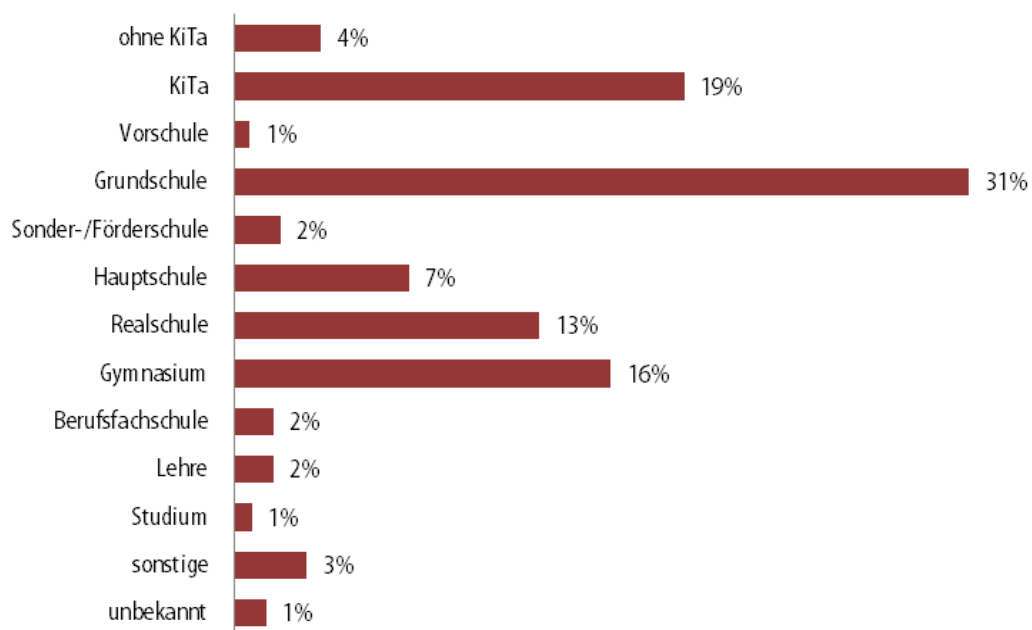
**Situation Herkunftsfamilie**



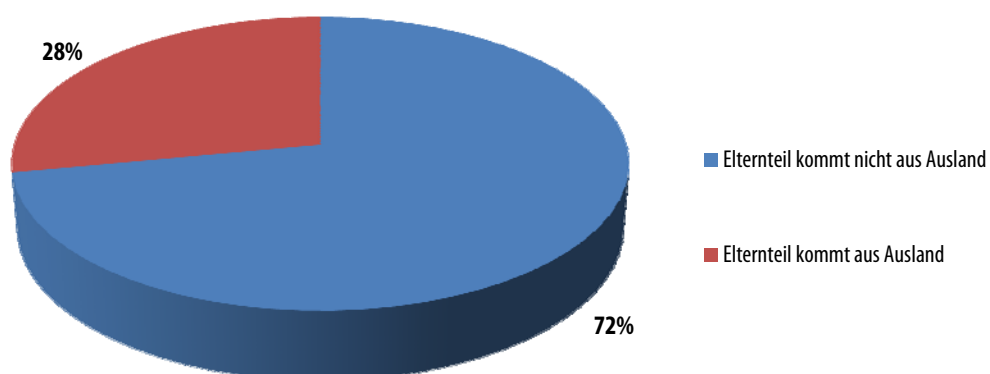
<sup>9</sup> An vier Stellen werden die mitberatenden Personen statistisch erfasst. Auf alle Beratungsstellen hochgerechnet kommen wir zu oben genannten Zahlen



## Bildungssituation

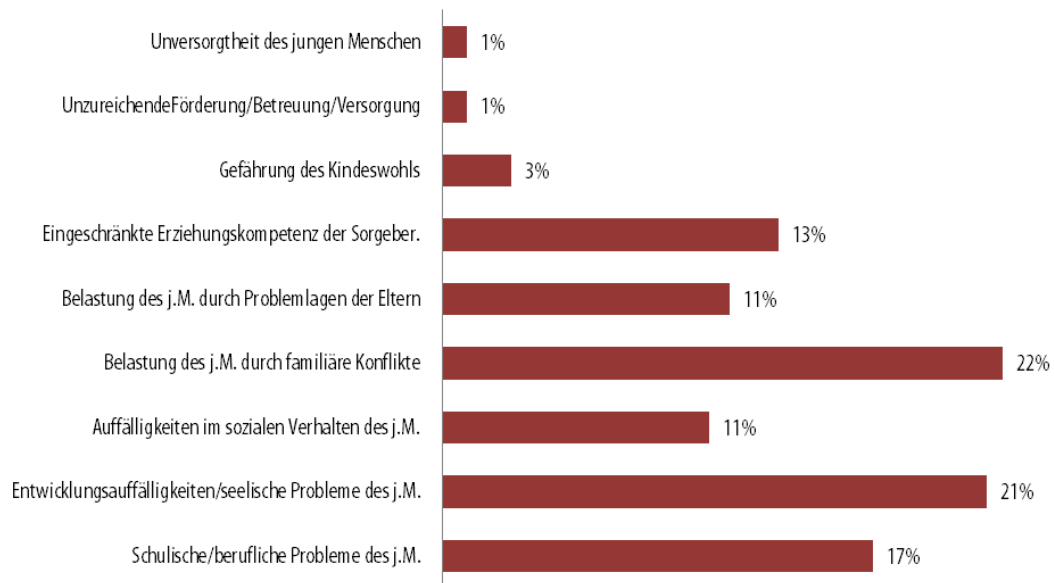


## Migrationshintergrund

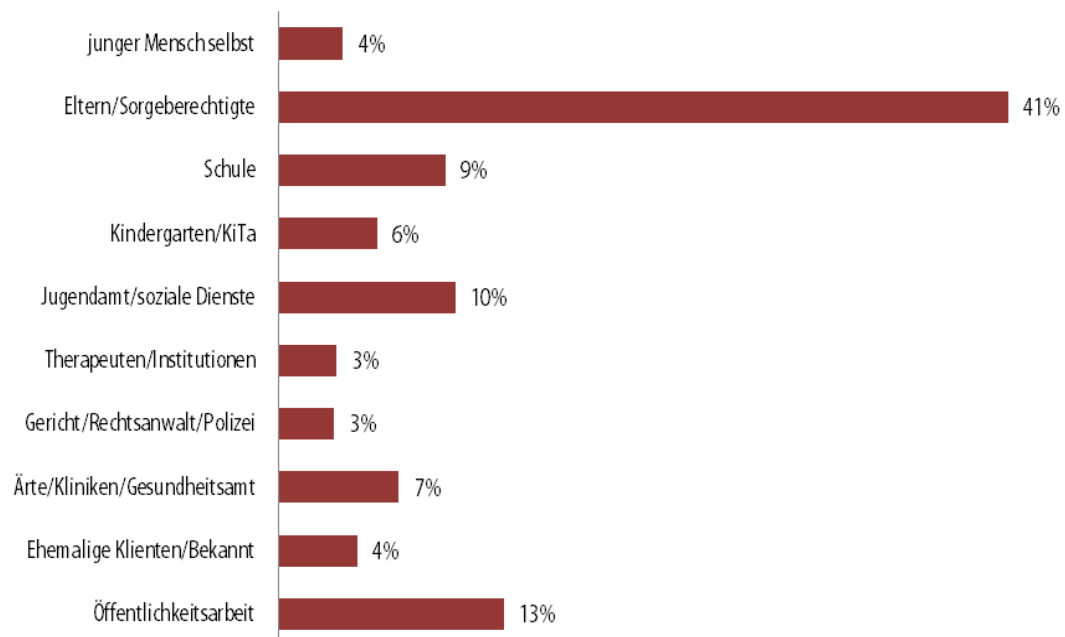


## Gründe der Hilfgewährung

(Mehrfachnennung möglich)

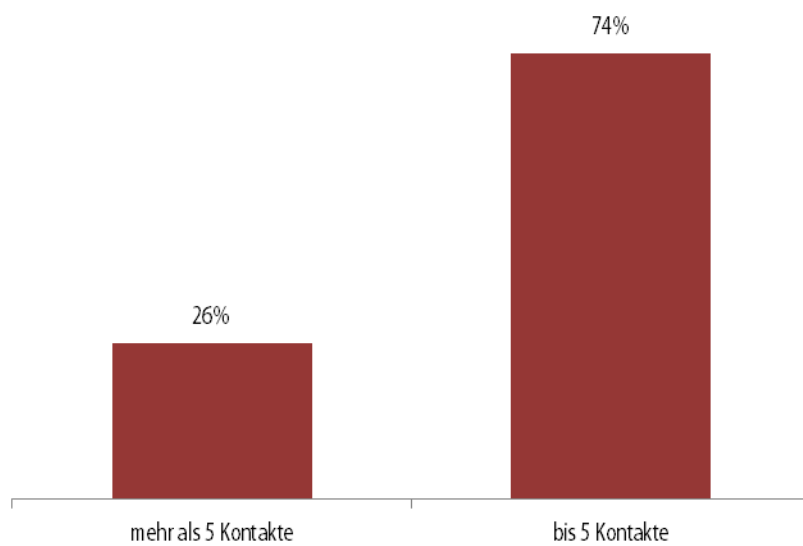


## Anregung erfolgt durch

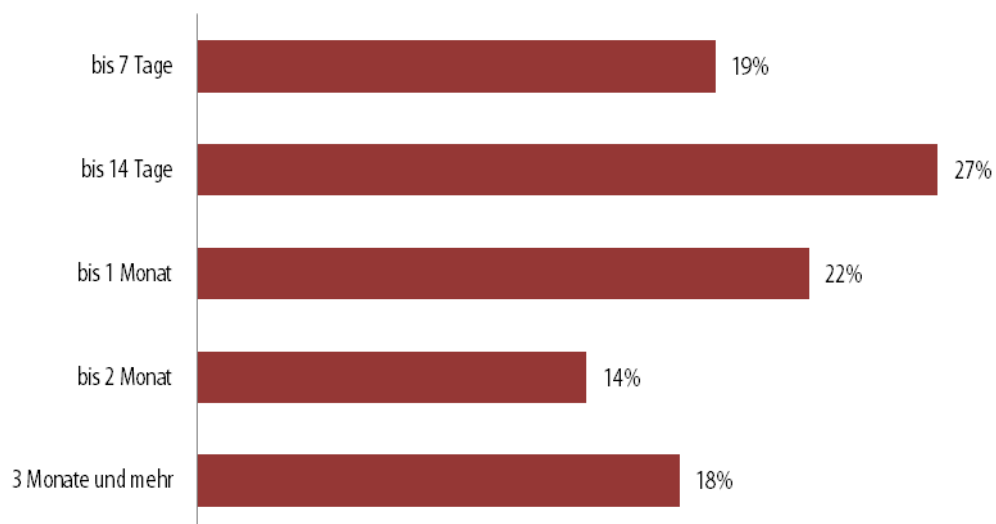


## Anzahl der Kontakte

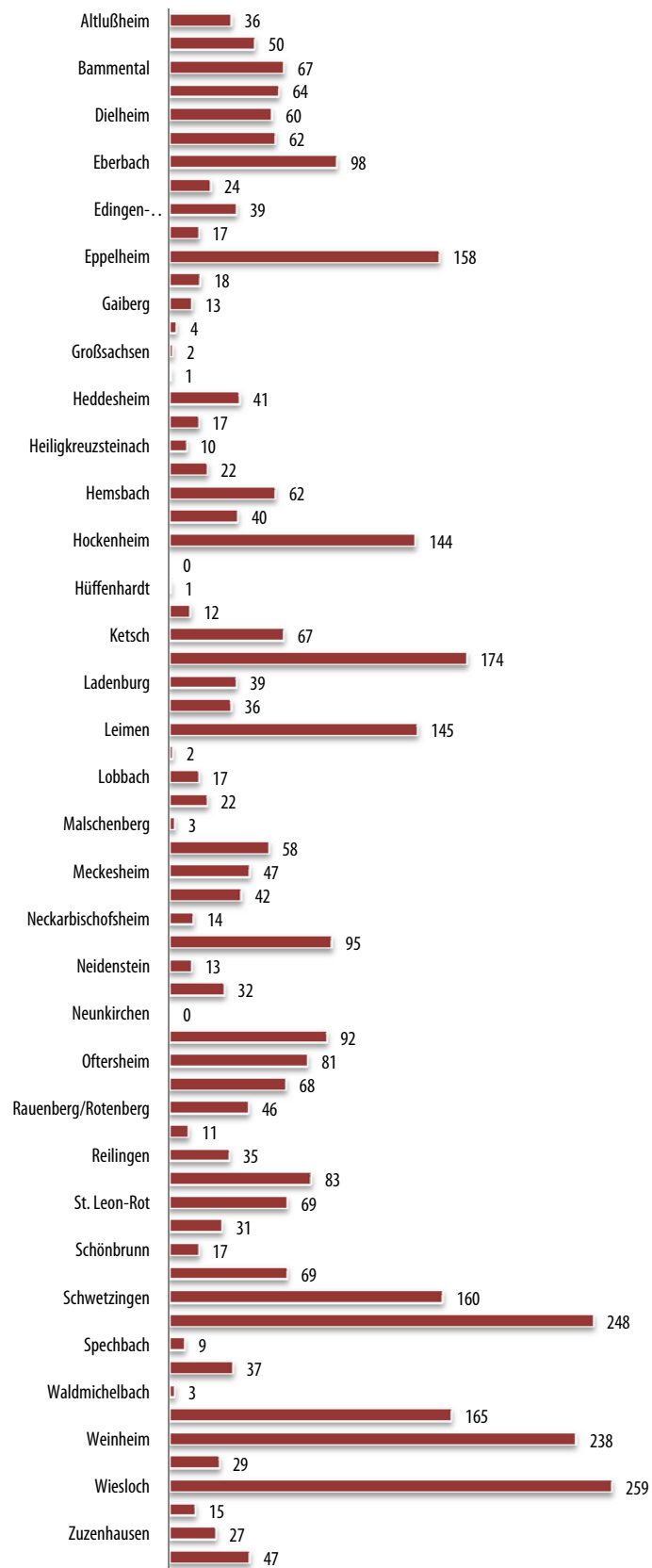
(nur abgeschlossene Fälle)



## Wartezeiten

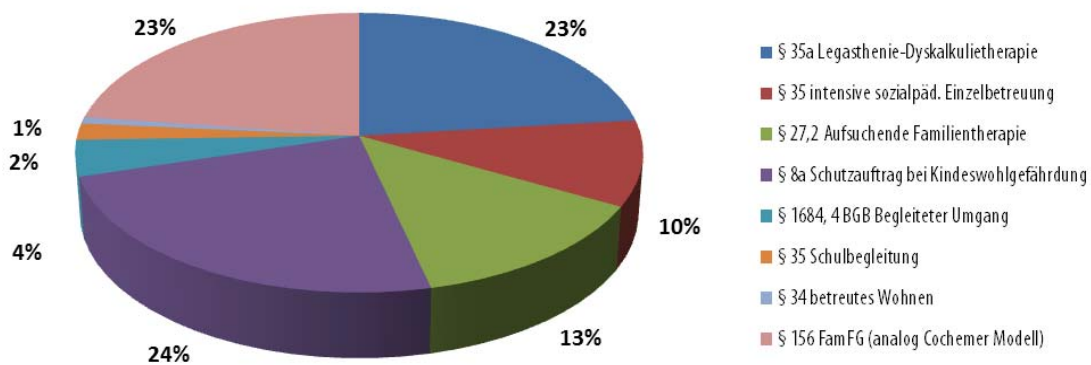


## Herkunftsorte

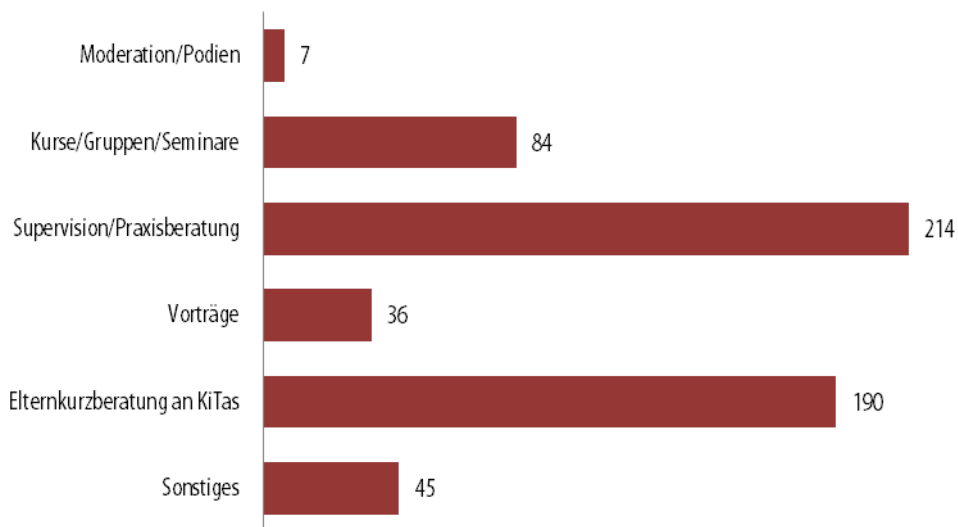


\* 17 Familien wurden von den Beratungsstellen im Rhein-Neckar-Kreis behandelt;  
weitere 1049 Klienten aus Heidelberg wurden von den Beratungsstellen in Heidelberg betreut.

### 4.2 Zusatzaufgaben



### 4.3 Prävention



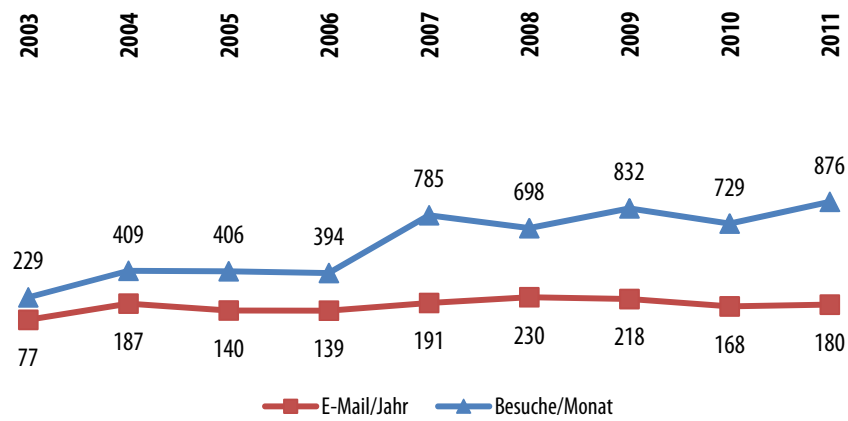
### STÄRKE II Gruppenangebote

Anzahl der durchgeführten STÄRKE-Kurse (STÄRKE II): **19**

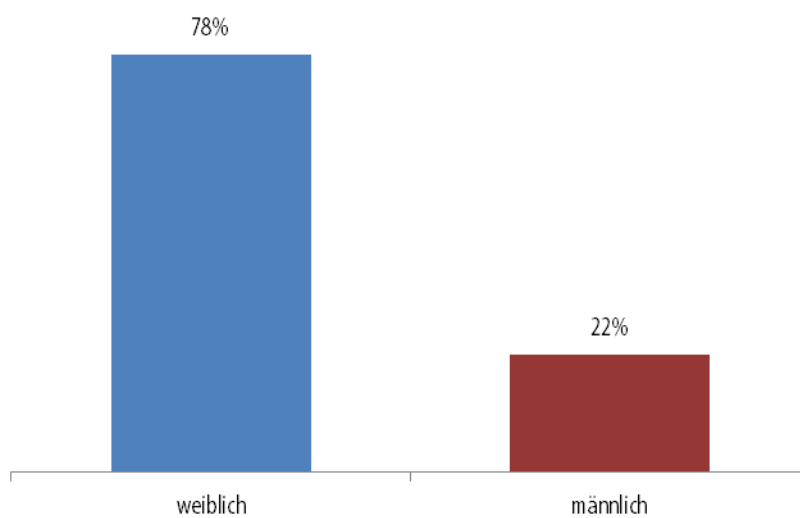
#### 4.4 www.von-mir-aus.de

Die E-Mail-Beratung für Jugendliche aus dem Rhein-Neckar-Kreis und Heidelberg

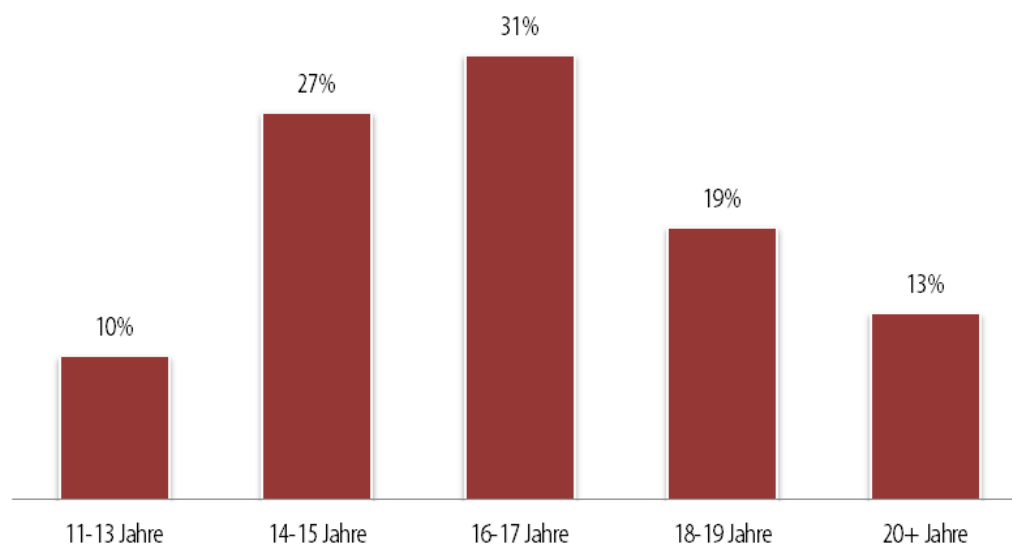
##### Fallzahlen 2003 - 2011



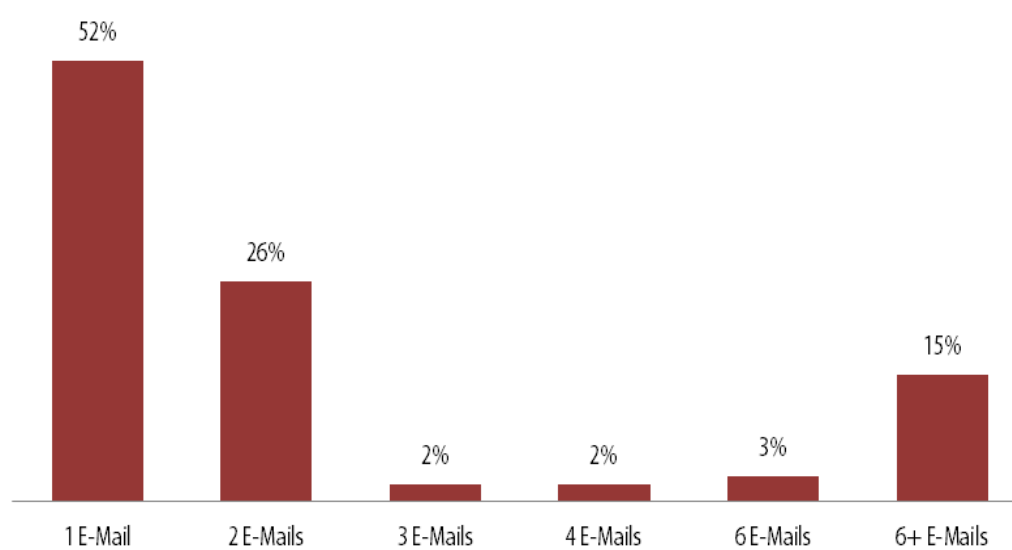
##### Geschlechterverteilung der Ratsuchenden



### Altersverteilung

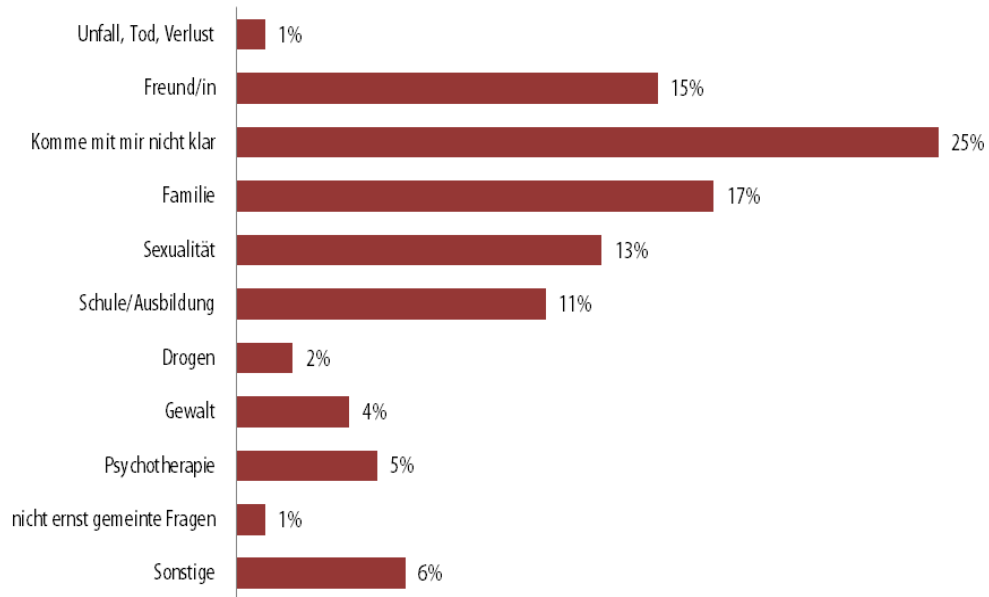


### Anzahl der E-Mails pro Fall

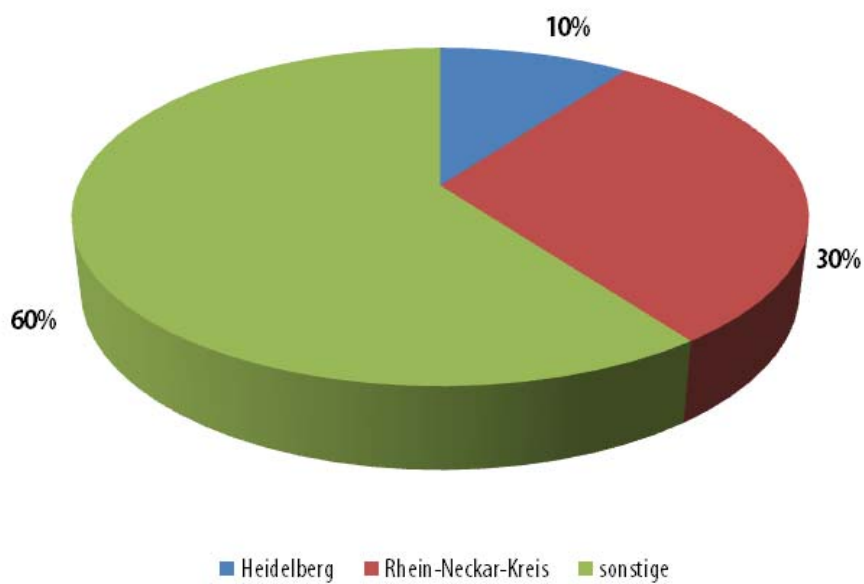


### Beratungsanliegen

(Mehrfachnennungen möglich)



### Herkunftsregionen





Das Internet macht eine ausschließlich regionale Zuordnung der Anfragen kaum durchführbar. Soweit es sich um einfache Fälle handelt, werden sie von den E-Mail-Beratern noch bearbeitet. Aufwändige Fälle überweisen wir an die überregional tätige E-Mail-Beratung der virtuellen Beratungsstelle der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke). Mittel für eine lokale Werbekampagne, die in der Vergangenheit zwei Mal durch die Sparkasse Heidelberg als Sponsor zur Verfügung gestellt wurden, fehlen zur Zeit.